

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

Die Einladung zum großen Fest

Lukas 14, (13-14)15-24

Unbeschwertes fröhliches Zusammenkommen, Feste feiern, Hochzeiten feiern – einfach keine Angst zu haben, sondern zu genießen und eine Fülle von guten Speisen und guten Getränken vor sich zu haben. Das wünschen wir uns alle, und genau so eine Geschichte hat Jesus erzählt, um uns etwas von Gott beizubringen: Die Einladung zum großen Fest aus Lukas 14

Jesus war ein begnadeter Geschichtenerzähler und seine Geschichten entstanden offenbar spontan. Mitten hinein in irgendwelche Gespräche, als Antwort auf eine Frage, oder sogar in harte Diskussionen fiel ihm eine Geschichte ein, die aus dem Alltag der Menschen gegriffen war und mit der er bildhaft etwas über Gott erklärte. Für uns hat sich für diese Art von Geschichten der Begriff Gleichnisse eingebürgert.

Heute geht es um das Gleichnis, das Luther mit „Das große Abendmahl“ überschrieben hat. Jesus ist diese kleine Erzählung eingefallen, als er bei einem angesehenen Mann eingeladen war. Ich lese ein paar Zeilen: „¹²Jesus sprach aber zu dem Mann, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade weder deine Freunde noch deine Brüder noch deine Verwandten noch reiche Nachbarn ein, damit sie dich nicht etwa wieder einladen und dir vergolten wird. ¹³Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, ¹⁴dann wirst du selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten. - ¹⁵Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Und darauf erwidert Jesus mit dem Gleichnis. Aber das lesen wir dann Stück um Stück im weiteren Verlauf.

Die Alltagswelt, die Jesus dabei vor Augen stand, war sehr einfach strukturiert: Vom ersten Tageslicht an bis die Sonne unterging, arbeitete man. In der Dämmerung trottete man müde nach Hause, aß, breitete die Decken auf den Boden des Einzimmerhauses, löschte die Öllampe und legte sich schlafen.

Es gab kein Unterhaltungsangebot, kein Kulturprogramm, kein Kino, kein Fernsehen, kein Radio, Computer oder Handy... gar nichts, außer dass man auf dem Heimweg oder am Abend noch mit einem Nachbarn plauderte.

Ans normale Tagewerk hängte man gelegentlich noch etwas nicht Alltägliches an: wenn man Vieh kaufte oder ein Stück Land, oder wenn man etwas ausreden musste mit den anderen über einen Brunnen oder ein entlaufendes Vieh.

Dazu brauchte man keinen Terminkalender. Der Planungszeitraum war: jetzt – nachher, morgen. Mehr plante man nicht. Wenn sich was änderte, schickte man zum Nachbarn hinüber (die Welt war ja klein) und ließ ausrichten: heute geht's nicht, morgen. So einfach gestrickt war das Leben.

Aber da gab es doch etwas, das diesen Alltagstrott aus den Angeln hob. Etwas, das man sich auf Monate im Voraus merkte und auf das man sich schon hin freute: ein Fest!

Das Fest aller Feste war eine Hochzeit, die man dann über mehrere Tage feierte. Man aß und trank wie sonst nie im Alltag, man traf die große, auch entfernte Verwandtschaft, und es war so Brauch, dass jeder, der vorbeikam, mitfeiern konnte.

Unsere endlosen Terminfindungsprobleme kannte man nicht. Ein Fest hatte Vorrang, dafür hatte man immer Zeit und es war eigentlich undenkbar, nicht zu kommen. Das wäre ein so

tiefer Affront, eine Aufkündigung von Beziehung, Vergiftung von Nachbarschaft – das war, - ja eben -, undenkbar.

Wenn ein Fest geplant wurde, schickte man ein paar Leute in die Runde, die den Verwandten und Freunden und wer sonst noch eingeladen werden musste, ausrichten ließ: In ein paar Wochen gibt's bei uns ein großes Fest. Werdet ihr kommen? – Ja, ja klar, aber natürlich!! Da gab es vielleicht eine alte Verwandte, die so gebrechlich war, dass sie sich entschuldigen musste. Aber es gab wohl niemanden, der sich freiwillig diesen großen Ausstieg aus dem Alltagstrott entgehen lassen würde.

OK, ließ der Bote wissen, der Herr schickt euch dann ein paar Tage vor dem Fest noch einmal jemanden vorbei, der euch den genauen Tag und die genaue Zeit sagt: morgen oder übermorgen geht's los.

Allen war klar: wenn man die eine oder andere Sache verschieben musste, dann machte man das eben. Ein Fest hatte immer Vorrang!

Und dann kam der Tag, an dem die zweite Einladung in die Runde ging: „Jetzt ist es so weit.“ Seit Tagen wurde gekocht, der Wein eingekauft, das Haus geschmückt. Musiker aus dem Nachbardorf waren eingeladen und würden zum Reigentanz aufspielen. Öllämpchen hatte man zusammengetragen und von Russ gereinigt, damit man die Nacht festlich erhellen und durchfeiern konnte.

Tja, und dann kamen alle von fern und nah zusammen und man feierte fröhlich und ausgelassen – und noch für Jahre hatte man Stoff für Familientratsch, Anekdoten und heitere Erinnerung, wenn man – zurück im kargen Alltag - nach Feierabend noch ein wenig zusammensaß.

„¹⁶Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. ¹⁷Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! ¹⁸Und - sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen.“

Was war das denn? Was war denn das für eine groteske Wendung, die Jesus da einbaute. So etwas gibt's doch einfach nicht, sagten sich die Hörer: *„Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. ¹⁹Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. ²⁰Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. ²¹Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig.“*

Die Wendung der Ereignisse ist eine schallende Ohrfeige. Niemand würde sich doch ernsthaft ein großes Fest entgehen lassen! Die Geschäfte mit den Ochsen und dem Acker würde doch jeder einfach auf nächste Woche verschieben. Was war denn da los? Das war wie eine Kriegserklärung, eine tief beleidigende Verachtung und Geringschätzung.

Tja, das war nicht nur für die Zuhörer eine Ohrfeige, sondern eben auch für den Mann, der das große Fest angerichtet hatte und dem alle Geladenen ja schon einmal zugesagt hatten.

„Da wurde der Hausherr zornig...“

Jeder verstand das! So eine Beleidigung bringt Feindschaft auf Jahre hinaus, vielleicht auf Generationen. Was würde denn der Mann machen mit all den Speisen, die vor sich hin verderben, mit der schönen Deko, den Musikern, den paar Leuten, die doch gekommen sind. Einfach heimschicken? Damit würde er sich vor allen lächerlich machen. Kindern und Enkeln würde man noch hinter vorgehaltener Hand davon erzählen, wie der reiche Bauer in seiner leeren Scheune stand, gerüstet für sein Fest, das dann nicht stattgefunden hat.

Im wirklichen Leben, so waren sich die Zuhörer Jesus einig, gibt es so etwas nicht.

Doch, sagt Jesus, traurig aber wahr.

Denn so geht es Gott. Ihr als berufenes Volk Gottes seid seit Generationen eingeladen zum großen Fest Gottes, wenn er allen Menschen seine Güte und sein Heil zeigen wird, wenn er die Menschen beschenken wird mit Vergebung und Erbarmen, das sie sich gar nicht verdient haben. Und nun bin ich da, sagt Jesus und läute das Fest ein. Ich rufe hinaus: „Jetzt ist es so weit“ – und ihr kommt nicht. Jede Ausrede kommt euch gelegen, um abzusagen.

Ihr, die ursprünglich Geladenen, kommt nicht. Ihr sagt: Wir sind die Guten, die sich ihr Leben lang angestrengt haben und dort sind die Bösen, die ihr Leben versaut und verschlampt haben. Und nun sollen wir alle gleich sein, alle gleichermaßen mit Gnade und Vergebung beschenkt? Nein, da machen wir nicht mit! Wenn die auch mitfeiern dürfen, so wie wir, dann gehen wir nicht hin.

Doch dann erzählt Jesus weiter: Nein, dieser Mann hat sein Fest nicht fallengelassen, die Leute nicht heimgeschickt, die Speisen nicht vergammeln lassen, den Wein nicht ausgekippt, die Deko nicht zum Altpapier gekarrt.

Nein, er sagt: Mein Fest findet auf jeden Fall statt, aber mit anderen Leuten. Die zuerst Geladenen, die müssen jetzt durch die Finger schauen.

„²⁴Ich sage euch,“ heißt es in der Geschichte, „dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“

Da gibt es genügend andere, solche, die selten zu Festen eingeladen werden, solche die hungern und darben und sich seit elend langer Zeit nicht mehr so richtig satt essen konnten; solche, denen man Beine machen muss, weil sie denken: Da pass ich nicht dazu zu den feinen Leuten.

„^{21b}Der Hausherr sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. ²²Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. ²³Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“

Soweit die Geschichte. - Wo spielst *du* mit in der Geschichte? Was ist deine Rolle? Wo trittst du auf und greifst in die Handlung ein? Es lohnt sich, einmal in Ruhe darüber nachzudenken. Vielleicht gelingt es sogar, so einen seltenen Wahrheitsmoment zu erhaschen, wo man ganz ehrlich zu sich ist...

Aber jetzt möchte ich dir das Wichtigste sagen, das Allerwichtigste: Du bist zum Fest Gottes eingeladen! Ganz gleich, wo du dein Häkchen gemacht hast, bei der Frage nach deinem Platz in der Erzählung: Du bist eingeladen zum Fest Gottes! Nach Gottes Entschluss sollst du Versöhnung und Frieden finden, Reinigung, Hoffnung und Halt, was immer im Leben passiert ist. Du sollst die Zusage mitnehmen, dass du nach dem Tod in Gottes Vaterhaus zum ultimativen Fest eingeladen bist.

Gott hat einen Teil seines Herzens herausgerissen und ihn Mensch werden lassen, Jesus. Der hat nicht nur gesagt und mit seinen Taten bewiesen, mit welch prall gefüllten Vaterherz Gott uns sucht. Er hat sich auch sehenden Auges, als höchsten Liebensbeweis, aufgeopfert, damit er die vollkommene Sühne für alle Menschen ist, und Menschen – wegen dieses Opfers – nun eingewaschen sind und ohne Angst zu Gott kommen können.

Ich darf es noch einmal sagen, im Namen Jesu und ihm Namen Gottes: Du bist eingeladen zum Fest! Wenn du kommst, ist ein Platz für dich freigehalten und viele werden jubeln und dich willkommen heißen.

Aber wirst du kommen?

Amen